

PAPIERTHEATER

Mitteilungsblatt des Hanauer Papiertheater Schloß Philippsruhe e.V.

Aktuell
Januar 1996

Inhalt

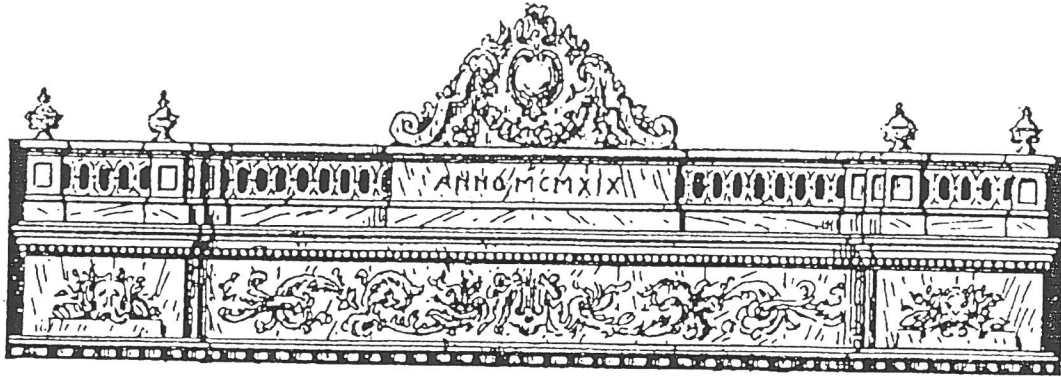
	Seite
BÜHNE FREI....	2 - 5
Zum Tode von Herrn Gerd v. Menschik	6
8. Papiertheater-Treffen in Preetz	7 - 8
Die Hanauer Aufführung "Das Nusch Nuschi"	9 - 12
Rüdiger Koch: Zwischenbericht zur Röhler-Sammlung	13 - 14
Aus dem Verein	15

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hanauer Papiertheater
Schloß Philippsruhe e.V.

1. Vorsitzender
Dietger Dröse, Hanau

Satz und Layout
Wilhelm Severin, Preetz
Dietger Dröse, Hanau



BÜHNE FREI..

Veranstaltungskalender

PAPIERTHEATER MUSEUM HANAU
Schloß Philippsruhe
Dietger Dröse Bachstr.18
63452 Hanau tel. 06181/82287

14. 1. 96 11.15 und 13.00
" *Das Nusch Nuschi* "
F. Blei/P. Hindemith

Gastspiel
Grims Papiere Theater Deventer
21. 1. 96 11.15 und 14.00
" *Variationen über Kandinsky* "
Frits Grimmelikhuizen

11. 2. 96 13.00
" *Das Nusch Nuschi* "
F. Blei/P. Hindemith

10. 3. 96 13.00
" *Das Nusch Nuschi* "
F. Blei/P. Hindemith

28. 4. 96 11.15
" *Tannhäuser* "
eine Papparodie nach
Wagner/Binder/Nestroy

23. 6. 96 11.15
" *Tannhäuser* "
eine Papparodie nach
Wagner/Binder/Nestroy

CARL HELLRIEGEL NACHFAHREN

Heinz und Gerlinde Holland
Adenauer Str. 32
24119 Kronshagen
tel. 0431/581907

17. 2. 1996 15.30 und 17.30

18. 2. 1996 16.30 und 20.00

Deutsche Balladen

"Das Gewitter" (Liliencron)

"Die Füße im Feuer" (C.F. Meyer)

"Der rechte Barbier" (Camisso)

Die Aufführungen finden in Bielefeld

Haus der Christengemeinschaft, Mittelstr. 51 statt.

GRIMS PAPIEREN THEATER

Frits Grimmelikhuizen
Papenstraat 50 NL 7411 NG Deventer
tel. 31 0570 611347

24., 25. und 26. 1. 1996 jeweils 20.00

"Variationen über Kandinsky"

Die Aufführungen finden im Bauhaus Berlin statt

PAPIERTHEATER "INVISIUS"

Rüdiger Koch, Genterstr. 61
13353 Berlin 65 tel. 030 4539862
0177 4539862

1. 2. 96 ab 8.00

6 Schulvorstellungen

Ansprechpartner Frau Barbara Hellwig

Babelsberger Str. 49, 10715 Berlin Wilmersdorf

"Die Regentrude"

"Peter und der Wolf"

"Rumpelstilzchen"

13. 4. 96 20.15

"Freischütz" u. "Kleine Prinz"

Eschborn K, Jahnstr. 3 65760 Eschborn

19. und 20. 4. 96 jeweils 20.00

"Freischütz" u. "Kleine Prinz"

und

21. 4. 96 11.00 und 15.00

"Peter und der Wolf"

im Nachbarschaftsheim Schlöbchen im Prinz Emil Garten
64385 Darmstadt Tel. 06151 63278

PUPPENTHEATER LOOSE

Staubsches Haus
Unter Sandstr. 30
96049 Bamberg
tel.0951 67600

PAPIERTHEATER

13. und 14. 3. 96
jeweils 18.00 u. 20.00
"Der Kurier des Zaren"

MARIONETTENTHEATER

22. 1., 6. 2., 17. 3.,
17. 4. 96 jeweils 18.45 Uhr
*"Prinz Rosenrot und
Prinzessin Lilienweiß"*
nach Pocci

26. 1., 22. 2., 26. 2. 29. 2. 96
jeweils 18.45 Uhr
"Dr. Faust"
Barockfestspiel

9. 2., 27. 3., 15. 4. 96
jeweils 18.45 Uhr
"Don Juan"
Barockfestspiel

18. 3., 21. 3., 25. 3. 96
jeweils 18.45
"Genoveva"
Barockfestspiel

4. 3., 6. 3., 22. 4., 17. 5. 96
jeweils 18.45
"Undine"
Romantisches Zaubermärchen nach Pocci

SYMPOSIEN, AUSSTELLUNGEN UND BEGEGNUNGEN

5. PAPIERTHEATER SYMPOSIUM

7. 6. bis 9. 6. 1996
im Heimatmuseum Neuruppin

Anmeldungen bei Rüdiger Koch
Genter Str. 61, 13353 Berlin
Telefon 030 453 98 62
FAX 030 454 33 80 und Dietger
Dröse, Bahstr. 18, 63452 Hanau
Telefon 06181 82287

8. PAPIERTHEATER-TREFFEN PREETZ

September 1996 in der VHS Preetz

Informationen VHS Preetz
Kirchenstraße 31, 24211 Preetz
Tel. 04342 4699 FAX 04342 1852
und Dirk Reimers Gorch Fock Str. 3
24211 Preetz Tel. 04342 2346

15. Treffen des Arbeitskreises PAPIER

16. bis 19. 5. 1996 Straßburg

Anmeldungen: Dr. Konrad Vanja
Museum für Volkskunde Berlin
Im Winkel 6/8 14195 Berlin
Tel. 030 8 39 01 01 FAX 030 83901283

VORHANG AUF, DAS SPIEL BEGINNT
Historische Puppentheater für
Erwachsene und Kinder

Ausstellung im
Hällisch Fränkischen Museum
Schwäbisch Hall
Keckenhof
bis 28. 1. 1996

BÜCHER und andere VERÖFFENTLICHUNGEN

*Toy Theatres OF THE WORLD**

Peter Baldwin, 1992 A. Zwemmer Ltd
26 Litchfield Str. London WC2H 9NJ

*Vom Umgang mit PAPIERTHEATER**

Dietrich Grünewald 1993
Verlg. Volk und Wissen/Berlin
ISBN 3-6-102815-3

*DUKKETEATRET I DANMARK**

Sven Erik Olsen, 1993
Victor Nielsen Tryk A/S Kopenhagen
ISBN 87-87158-00-0

*Schreibers Kindertheater**

Kurt Pflüger/Helmut Herbst 1986
Verlg. Renate Raecke
ISBN 3-923909-13- 9

THEATRE A'ITALIENNE
Les Célestins de Lyon

Anne-Marie Piaulet/ Pierre Guérin
Editions L'Instant Durable
Collection Grand Angle No. 3
Clermont Fd 63007 France
ISBN 2-86404-046-8

COMEDIE-FRANCAISE
Théâtres et Décors

P. Guérin/ A.M.Piaulet/ N. Guibert
Editions L'Instant Durable
Architecture modelism No. 33
Architecture modelism No. 14
Clermont Fd 63007 France
ISBN 2-86404-057-3
(Ausschneidebücher)

OPÉRA DE PARIS

Hersg. Ruth Freydank
Stadtmuseum Berlin
Edition Hentrich
Aug. 1995 ISBN 3-89468-187-X

Das andere Theater

Mitteilungsblatt des UNIMA-
Zentrums Deutschland Greifswalder
Str. 81-84 10405 Berlin Tel. 030
4234314

"Der Todtentanz"

neu in
WEISSE REIHE DES PPAPIERTHEATER
Texte zu Trementsky-Dekorationen
Hrsg. Dietger Dröse

*Die Bücher/Hefte sind zu beziehen über Dietger Dröse, Bachstraße 18 63452 Hanau

ZUM TODE VON HERRN GERD v. MENSCHIK

Gerd Menschik starb Ende Juli 1995 völlig überraschend in München. Der Tod hatte sich in keiner Weise angekündigt. Noch in der Woche davor besprachen wir unser nächstes Projekt, nämlich in der Zeitschrift all jene Dekorationen fotokopistisch zu veröffentlichen, deren Herkunft ihm unbekannt waren. Als ich dann Mitte August zum ersten Mal wieder nach München reiste, fand ich noch seine Bühne vor, die er sich baute, um die Dekorationen - seinen ganzen großen Schatz - zu fotografieren.

Sein Tod hat eine große Steppe in der Papiertheaterlandschaft hinterlassen. Er war sicherlich in unserer Zeit der größte Kenner auf diesem Gebiet, wobei wesentlich wohl war, daß es seinem großen Wissen gelang, die kulturpolitischen Zeitverbindungen zu schaffen. Erinnert sei an seinen fulminanten Vortrag über "Papiertheater und Biedermeier" auf dem 2. Papiertheatersymposium in Zeilitzheim, auch an die geistreichen Ausführungen zur "Laterna magica" in Hohnstein (3. Symposium) - beide in PAPIERTHATER veröffentlicht. Auch seine Mappe "Die Bühnenbilder Ludwig XIV." war lediglich der unwichtigere Teil eines Vortrags, den ich in München miterlebte und in dem diese ganze märchenhafte und tragische Epoche eines Genies sichtbar wurde.

Trotz dieses großen Wissens, hat er nie spüren lassen, daß der jeweils Andere weniger wußte bzw. weniger war. Im Jahre 1995 haben wir beide versucht, - sozusagen in Konkurrenz zu Georg Speaight aus kontinentaler Sicht - ein System in die englischen Papiertheaterblätter zu bringen. Wir ergänzten dabei nicht nur unsere eigenen Sammlungen, es gelang ihm auch, die richtigen Kulissen (Wings) den einzelnen Stücken zuzuordnen, was bei den Engländern deshalb problematisch und schier schwierig ist, weil es in der Regel nur solche Wings gibt, die angeblich zu jedem Stück passen.

Wie sehr er dem Papiertheater verbunden war, kann ich eigentlich erst jetzt nach seinem Tode an seiner Sammlung ermessen. Da gibt es tausende von Dekorationen, die alle nicht nur akkurat bestimmt und beschriftet wurden, sondern es wird auch noch angegeben, auf welcher Bühne die Dekoration in welchen Gassen aufzustellen ist. Seine Ehefrau hat mir berichtet, daß man wochenlang zusammensaß und ausprobierte, wie eine Dekoration am besten und ohne viel seitliche Durchsichten auf die Bühne paßt. Aber dieses "klassische Papiertheater" war ihm offenbart nicht genug. Er entwarf selber Bühnenbilder und Figurinen, teilweise auch zu Stücken, die er selber geschrieben hat. Er war ein Mensch des Theaters, der in seiner Jugend kriegsbedingt das Theater verpassen mußte und sich mit dem Papiertheater seine eigene Bühne schuf.

Eine aus der Erde aufsteigende, sich zur Erde verjüngende Stele auf dem Münchner Ostfriedhof erinnert an diesen weisen Mann des Papiertheaters.

8. PAPIERTHEATER TREFFEN PREETZ 15. bis 17. 9. 95

- Obwohl wohl auch der geschickteste Zick-Zack-Zuschauer dem Preetzer Aufführungsmarathon von Freitag Abend bis Sonntag Nachmittag nicht gewachsen war,
- obwohl wohl auch der kulturelle Veranstalter Dirk Reimers bei der Auswahl seines Stückes vom kleinen - einbeinigen - Zinnsoldaten die Stehplätze bei einzelnen Aufführungen und beim offiziellen Empfang vergeben haben mag,
- und obwohl Insider im Vorhinein erheblich den Kopf wiegten,

blieb das erwartete Chaos dank einer großartigen Organisation von Küche und Haus aus. Insoweit doch wieder "procedure as every year": Ein Familienfest der Papiertheaterliebhaber/innen, zu denen "as every year" neue hinzukamen, die auch von Anfang an die Atmosphäre rochen und deren Blutdruck gleichermaßen stieg. Die Physik dieser Veranstaltung stimmte wie bei den ersten Begegnung, wieder Umarmungen, wieder "Wie geht es Dir" und selbst wenn dann ein "Naja" kam, wurde es weggeblasen nicht nur von der Freude des Wiedersehens, sondern auch von der Bereitschaft, sich einzulassen und von der "Welt der Bilder", den Aufführungen.

Bezüglich letzterer hatte Preetz dieses Jahr wohl mehr Glück als - sagen wir - Voraussicht. Niemand kannte ja "den Engländer", oder "den Franzosen" oder was diese "Drei Einakter" oder "Ce soir théâtre de papier" eigentlich darstellten. Zusammen mit dem, was in den Anfängen als Sondervorstellung sich schon 1993 von Frits Grimmelhuizen mit "Variationen auf Kandinsky" angekündigt hatte, wurde daraus eine grandiose Erneuerung des Papiertheaters, die dem "Preetzer Stil" - man kann das in den Annalen zum Hohnsteiner Symposium nachlesen - jedenfalls vormals grundsätzlich entgegenlief. Und das Grandiose dabei war: diese neuen Bilder und Sehweisen wurden von allen akzeptiert, wobei ich ehrlich gestehe, daß ich lediglich die Möglichkeit habe, sie zu genießen, doch kaum die Möglichkeit, sie nachzuvollziehen. Robert Poulter's kleine Bilder haben eine ästhetische Furiosität, die schon allein deshalb auf dem Papiertheater legitim ist, weil sie kein anderes Medium liefern kann. Jaque Lecuq's Art, das Papiertheater als Mittel seiner Schauspielkunst und seiner Verführung einzusetzen, ist nicht nur von großer Liebesswürdigkeit, sondern auch von einer überwältigenden Bühnendurchbrechung. Und schließlich Frits, der wie vor Jahren die Hollands - oder sollte ich sagen: die Hellriegels? - der Sprache, nunmehr der Farbe, der Formen, der Klänge dem Papiertheater neue Dimensionen hinzufügte. Fast der ganze "Regenbogen" des kleinen Theaters fand diesmal statt, wobei nicht verhehlt werden sollte, daß es natürlich ein "Unsinn" wäre, wenn dem diesjährigen "Erfolg" nunmehr alle "klassischen Bühnen" nacheifern würden. Das Papiertheater braucht sowohl die herrlichen Fantasien des "Feuervogels", es braucht auch die Erzählung des "Schwanensees", die liedhaften Balladen, die dänischen (und die deutschen, und überhaupt!) Märchen, kurz den ganzen "alten Krepel des 19. Jahrhunderts" und solche "modernen Bearbeitungen" wie den "Kleinen Zinnsoldaten". Es braucht aber auch, wie ich eingesehen habe, des "problematischen Dialogstückes". Ich sah vor Jahren "Bidermeier und die Branstifter", ein Stück, das ja durchaus Papiertheaterspektakel auswies, aber ich sah noch nie ein so "langweiliges" Stück wie dieses Jahr: "Wenn der Wind weht". Unvorstellbar, ein Stück, das alle Kriterien des Papiertheaters auf den Kopf stellt: ein langweiliges Bühnenbild, in

dem nichts geschieht, 2 Personen die sich 1 Stunde lang unterhalten und das wär es denn! Ich habe nie gedacht, daß in dem kleinen Kasten "Pappiertheater" ein solches Stück so atemberaubend, so spannend und von solch großer Dichte geschehen und gedeihen kann. Ich will das nicht die Großartigkeit dieser Aufführung hier nicht analysieren - das wäre einen ganzen Aufsatz wert - aber gerade diese Aufführung zeigte in Verbindung mit allem Gesehenen in Preetz, daß unser Theater doch sehr viel Ähnlichkeit mit dem großen Theater hat: Man kann eigentlich aufführen, was man will, es ist gut, wenn es Theater ist, und schlecht, wenn es nur dilettantisch bleibt. Dieses Medium ist nun mal aus seiner Familien-Situation des 19. Jahrhunderts durch Preetz und sein großes Umfeld hinausgewachsen in die Öffentlichkeit und hat sich dort zu verantworten. Schade in diesem Zusammenhang ist, daß die zweite Aufführung in dieser Richtung überhaupt keine Beachtung fand: ich meine die "Hänsel und Gretel" - Aufführungen des "Kleinen Hanauer Pappiertheaters" des 11jährigen Jakob Busmann, die in ihrer Brisanz durchaus der Kopenhagener Aufführung - zwar mit ernsthaftem kindlichem Gedankengut - gleichkam: Ein 11 Jähriger schließt seine Aufführung damit, daß die Eltern die Kinder zwar wiederfinden, doch die befinden sich hinter einem Schleier im Wald, entfernt und schemenhaft - so könnte man es deuten - tot. Welche Konsequenz liegt hier im Sinne kindlicher und damit auch der menschlichen Verletzlichkeit?

Ich bin kein Marathonläufer, war nie sportlich, und habe viele Aufführungen nicht gesehen, habe deshalb auch kein umfassendes Bild und konnte deshalb auch nur in höchster Subjektivität berichten.

Das Preetzer Pappiertheatertreffen 1995 war für mich in der Aufführung (anderswo sowieso) die Darbietung des richtigen Umbruchs und auch der richtigen Mischung aus dem, was das Medium, der kleine Kasten, der den Zuschauer einsaugen soll, bieten kann. Und Gefährdungen, die diese Veranstaltung auch unterliegt, regulieren sich bei solcher Intaktheit eigentlich ganz von alleine.

Auf Wiedersehen in Preetz 1996

Die Hanauer Aufführung "DAS NUSCH NUSCHI"

Am 26. 10. 1995 fand im Hanauer Papiertheater Museum Schloß Philippsruhe die "Welturaufführung auf dem Papiertheater" von Franz Blei und Paul Hindemith statt. Anlaß dazu war das Gedenkjahr zu Paul Hindemiths 100jährigem Geburtstag (exakt kam da die Premiere 10 Tage zu spät!). Der Gedanke, dieses "burmanische Puppenspiel" auf die Papiertheaterbühne zu bringen, kam Herrn Wurz bereits vor/ bzw. während eines Hanauer Gastspiels in der "Schaubude" in Berlin, wo das Stück seinerzeit von der Marionettenbühne "Mottenkäfig" gegeben wurde. Hinzu kam dann im Frühjahr 1995, daß Paul und Rudolfs Hindemiths Frankfurter Puppentheater "Zum lustigen Schlippi" in der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek wiederentdeckt und sodann ab 10.10.95 im Comödienhaus Hanau präsentiert werden konnte. Dieses etwa ab 1914 entstandene Theater enthält viele Papiertheater-Dekorationen, alte und selbstangefertigte, so daß es kein Wunder ist, daß Paul Hindemith wenige Jahre später auf ein Puppenspiel zurückgriff. Zum Inhalt und Biographie des Stückes aus dem Programmheft:

Inhalt

1. Bild - "Straße im Mondschein" -

Tum tum, der Diener des "schönen Herrn Zatwai", hat den Auftrag, mit einer Strickleiter eine der Kaiserinnen aus dem Frauenpalast zu einem Rendez-vous in das Haus dem Gelben Affen zu holen. Statt der einen kommen alle vier Kaiserinnen zum Stell-dich-ein. Auch zwei Bajaderen machen sich auf den Weg zu Zatwai. Tum tum, der darob Irrungen, Wirrungen und Bestrafungen befürchtet, beschließt, sich einen neuen Herren zu suchen. Als der betrunkene Kyce Waing herbeitorkelt und es zu einem Gerangel mit einem Nusch-Nuschi kommt - einem Wesen halb große Ratte halb Kaiman - erschlägt er das Untier und wird als Dank zum "Schwertträger" des Besoffenen ernannt, den er erst einmal ins Bett bringt.

2. Bild - "Gemach Zatwais" -

Im Haus des schönen Herrn Zatwai besingen und beschwören die Bajaderen "Kamadewa", den Gott des Verlangens und andere Gottheiten zur Erhöhung der Lustbarkeit. Währenddessen verschwinden die vier Kaiserinnen der Reihe nach mit Zatwai im Chambre séparé, was von zwei zahmen Affen und drei "Verschnittenen" mit "Rai-Rai-Rufen" und Bauch-Gewackel kommentiert wird.



3. Bild - "Kaiserlicher Gerichtssaal" -

Gerichtssaal im kaiserlichen Palast: der Ausflug der Kaiserinnen ist entdeckt worden. Tum tum wird gefesselt vorgeführt und zu den Vorgängen vernommen. Er bezichtigt statt Zatwai seinen neuen Herrn, den kaiserlichen Feldmarschall Kcy Waing als Helden des nächtlichen Abenteuers. Zur Bestrafung befiehlt der Kaiser "das Übliche", die Kastrierung des Tu-nicht-gut. Doch wie sich zur Blamage des Vollstreckers herausstellt, kann das Urteil an Kcy Waing nicht mehr vollzogen werden, weil das Nusch-Nuschi den Alkoholisierten während der nächtlichen Rangelerei entmannt hatte, ohne daß dieser es bemerkte. Allgemeines Hohngelächter, prächtiges Schlußtableau mit Liebespaaren und Kamadewa. Ein Bettler, der die Bajaderen bereits im 1. Bild mit einer Todeswarnung erschreckt hatte, kommt herbeigeschlurft und schwingt mahmend eine hölzerne Glocke...

Paul Hindemith - "Das Nusch-Nuschi"

Die Komposition "Das Nusch Nuschi" (1920) ist der mittlere Teil eines Einakter-Triptychons und wird flankiert von den Werken "Mörder, Hoffnung der Frauen" (Text: Oskar Kokoschka, entstanden 1919) und "Sancta Susanna" (Text: August Stamm, entstanden 1921).

Die Vorlage geht auf August Bleis "Spiel für burmanische Marionetten" aus dem Jahr 1904 zurück. Annegrit Laubenthal ("Atavismen, Gags und große musikalische Formen", Tübingen 1986) sieht in der Wahl des Sujets eine Reminiszenz des Komponisten an seine jugendlichen Erfahrungen mit dem Ronnefeldtschen Puppentheater und die dort ab 1914 erprobten Möglichkeiten, seinem Hang zum Satirischen und Parodierenden zu frönen.

"Das "Nusch-Nuschi" repräsentiert im Zusammenhang des Triptychons die übermütige Burleske", schreibt Giselher Schubert vom Frankfurter Hindemith-Institut und Autor der bei Rowohlt 1981 erschienenen Hindemith-Monographie, "und Hindemith hat in seiner Vertonung die bereits im Text angelegten witzigen, zotigen oder parodistischen Momente nicht nur in seiner Musik abgebildet, sondern sie darüber hinaus noch gesteigert."

Die Serie der musikalischen Späße beginnt mit dem Marsch zum Auftritt der vier Kaiserinnen und einem Zitat aus Bizets "Carmen": "Ha, sie naht! Es ist die Quadrilla!"

Im zweiten Bild wird in mehreren Passagen die Lautmalerei der Programmmusik verulkt. Dazu gehören: das übertriebene Konzert der Vogelstimmen, wenn Tum tum singt: "Schau, da fliegt ein Bulussarvogel...", die bombastischen Klänge zum Auftritt des notorischen Versagers Kcy Waing, - dessen Name vermutlich ebenfalls eine lautmalerische Verballhorung ist und Kaiser Wilhelm II. meint. Auf komische Effekte zielen auch die Sonatenform des zweiten und die Choralfuge des dritten Tanzstückes.

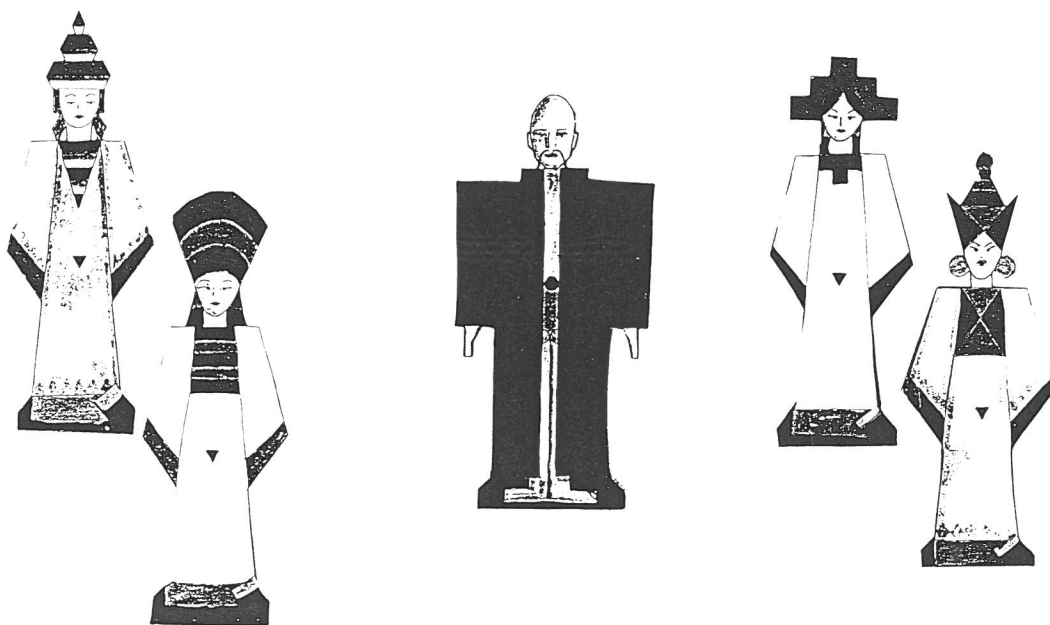
Im dritten Bild persifliert Paul Hindemith Richard Wagners "Tristan", wenn er den Kaiser in der Manier Markes "Wohin nun Treue, da er sie verriet? Wohin nun Ehr und echte Art?" lamentieren läßt. Als ironischer Kommentar darauf erklingt sodann flüchtig ein Zitat aus Richard Strauss' "Till Eulenspiegel": "Der Kaiser sieht den Narrenspiegel..."

Im Kontrast zum musikalischen Esprit steht die Handlung. Sie ist bei aller Pikanterie eher episch und ausgesprochen undramatisch. Auch die Figuren wirken schematisiert, "so daß Puppen eigentlich ihre ideale Verkörperung wären", wie Annegrit Laubenthal (a.a.O) ausführt.

Die Inszenierung von Helmut Wurz für das Papiertheatermuseums Hanau verstärkt diesen Eindruck bewußt, indem sie sich beim Design der Dekorationen und Figurinen an Entwürfen Oskar Schlemmers orientiert, der zur Uraufführung 1921 in Stuttgart die Bühnenbilder schuf. Auch die Bewegungsabläufe der geometrischen Gestalten sind abgezirkelt und wurden ritualisiert. Auf diese Weise steht - bis auf die kleinen technischen Gags, die sich Regisseur und Spieler/innen nicht verkneifen konnten - die Musik ganz im Vordergrund.

Ruth Dröse

In der Öffentlichkeit wurde das Stück laut abgedruckter Premierenberichte außerordentlich positiv bewertet (Abdrucke auffff der nächsten Seite), so daß wir in Hanau meinen, mit dieser Art bereits durch den "Tannhäuser" eingeführten Art es Papiertheaters ebenso wie die Hollands/Hellriegels mit der Sprache oder Frits Grimmelikhuizen gut weiterzukommen: Jedes "Papiertheater" wird zukünftig ebenso wie das bei den großen Bühnen ist, seinen Stil finden müssen: Wir Hanauer haben unser Vergnügen an der Papiertheater-Parodie, an dem leicht frivolen Schnick, an dem kunstvollen literarisch/musikalischen Amusement oder - wie andere auch - an einer poetischen Erzählung, wióbei, um auf Preetz zurückzukommen, andere Formen, die sich an Sprache, Bild, historischer Wiedergabe orientieren, genau so berechtigt sind - doch nochnals eins: besser als jeder Puppenspieler müssen wir sein!



Schrille Hindemith-Oper erstmals im Papiertheater

„Das Nusch-Nuschi“ vergnügte mit Esprit und Witz

Von Pamela Dörhofer

HANAU. Eine Welturaufführung ausfallender Art erlebte Hanau am vergangenen Wochenende: Zum ersten Mal in einem Papiertheater war in Schloß Philippsruhe die Hindemith-Oper „Das Nusch-Nuschi“ zu sehen.

Der Komponist schrieb das Werk 1921 nach August Bleis Vorlage mit dem Titel „Spiel für burmanische Marionetten“ als mittleren Teil eines Einakter-Triptychons, flankiert von „Mörder, Hoffnung der Frauen“ und „Sancta Susanna“. Bei seiner Uraufführung im Württembergischen Landestheater Stuttgart sorgte das Stück für einen Skandal seiner erotisch-pikanten Thematik, aber vor allem seiner unüberhörbaren Parodie auf Wagners „Tristan“ wegen.

Kaum verwunderlich, daß das „Nusch-Nuschi“ selten auf den Spielplänen der Opernhäuser auftaucht. Unter anderem 1922 in Frankfurt, wo es in den 70er Jahren nochmals konzertant gegeben wurde.

Aus dem düpierten Naserumpfen von einst wurde am Wochenende ein „Köstlich, köstlich“. Daß das Publikum in Schloß Philippsruhe so amüsiert auf den respektlosen Einakter reagierte, ist nicht nur auf den Wandel der Zeiten, sondern vor allem auf den Miniaturisierungseffekt des Papiertheaters zurückzuführen, der Esprit und Witz des schrillen Operchens besonders gut zur Geltung kommen läßt.

Die Handlung ist verwickelt: Es beginnt in einer „Straße im Mondschein“. Zatwai, Diener Tum tum hat den Auftrag, eine der Kaiserinnen aus dem Palast zu einem Schererstündchen in das Haus seines Herrn zu holen. Statt der einen kommen jedoch alle vier Kaiserinnen und noch zwei Bajadern (Tempeltänzerinnen) dazu. Tum tum, der Tumtult befürchtet, beschließt, sich einen

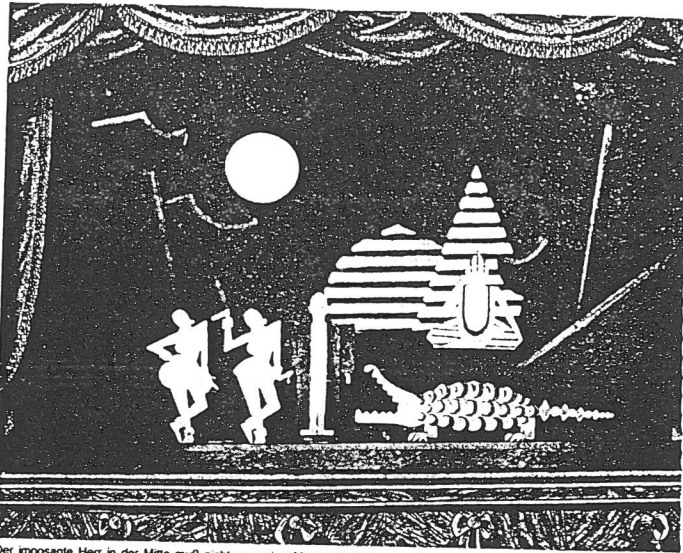
neuen Herrn zu suchen. Als der betrunkene Kyce Waing herbeistreckt und vom Nusch-Nuschi angegriffen wird, erschlägt Tum tum das Untier und wird als Dank zum Schwertträger Waings ernannt.

Das zweite Bild spielt im „Gemach Zatwais“. In schwuler Atmosphäre besungen die Bajadern „Kamadewa“, den Gott des Verlangens, während zwei Affen mit den Köpfen und dicke Eunuchen mit den Büchen wackeln. Der Reibe nach schiebt Zatwai, sichtbar erregt, mit den Kaiserinnen ins „Chambre separate“ ab die Zuschauer können an den Bewegungen ihrer Schattenerahnen, was sich drinnen abspielt.

Der „kaiserliche Gerichtssaal“ ist Schauplatz des dritten Bildes. Der nächtliche Auszug der Damen ist entdeckt worden. Tum tum betritt an Stelle des wahren Täters seinen neuen Herrn. Der Kaiser ordnet zu dessen Bestrafung „das Übliche“ an: Kastrierung. „Meines schönen Messers Schneide hört und schneidet“ freut sich der Henker, vorschneidlich, zitternd kommt er zurück und verkündet, seine Kunst sei „blamiert“, das Urteil bereits vollstreckt — vom Nusch-Nuschi, das den Betrunkenen nachts unbemerkt entmannt hatte.

Papiertheater-Regisseur Helmut Wurz hat sich bei seiner Inszenierung an den Entwürfen orientiert, die der Bauhaus-Lehrer, Maler, Bühnen- und Kostümbildner Oskar Schlemmer für die Uraufführung 1921 geschaffen hat. Einige Figuren entsprechen den Originalen, andere sind Schlemmer nachempfunden — so gut, daß ein Unterschied nicht zu erkennen ist.

Denn Wurz hat sich den Stil des Künstlers perfekt angeeignet. Seine Figuren sind geprägt von eierförmigen Köpfen mit typisierten Gesichtern, geometrischen Formen — insbesondere Dreiecken — und dem Zusammenspiel der Grundfarben rot, gelb und blau.



Der imposante Herr in der Mitte muß nicht um seine Manneskraft bangen, denn das Nusch-Nuschi hat mit seinen Krokodilzähnen bereits einen anderen gebissen. (FR-Bild: Axel Häse)

Sie dominieren eben, wie die Dreieckformen das gesamte Szenario des Papiertheaters, das Wurz selbst entworfen hat. Schlemmers Vorlagen waren ihm zu „konventionell“.

Den damals die Kulissenmalerei revolutionierenden Expressionismus als Vorbild, hat der Kunstlehrer ein ausdrucksstarkes Bühnenbild voller Symbolgehalt und miniaturisierter Monumentalität kreiert, dessen Effekte Frank Butlers Beleuchtung stimmungsvoll unterstützt.

Daneben glänzt die Inszenierung mit witzigen Details und technischen Spielereien, angefangen vom roten Herrrengemach, das frappant an weibliche Geschlechtsteile erinnert, über den schlotternden Henker bis zu dem Vogelchen, des mittels eines irrwitzigen Mechanismus mit schwingenden Flügeln über die Bühne flattert.

Allein die Musik dieses kleinen Gesamtwerkstücks kam aus der Konserve: zum Gesang aus der Berliner Jesus-Christus-Kirche, wo die CD 1987 aufgenommen wurde, bewegten Helga Buttler, Ruth Dröse und Holger Ludwig die insgesamt 27 auf Schienen geführten Figuren.

Die Aufführungsgruppe des Papiertheatermuseums zeigt Hindemiths „Nusch-Nuschi“ noch ein weiteres Mal: am Sonntag, 10. Dezember, um 11.15 Uhr in Schloß Philippsruhe.

„Mit frivolen Späßen“

Hindemiths „Das Nusch-Nuschi“ im Papiertheatermuseum

Hanau (ath). - In den bunten Reigen der Aufführungen aus Anlaß des 100. Geburtstages von Paul Hindemith reihte sich nun auch das im Schloß Philippsruhe beheimatete Papiertheater Hanau mit einer von Regisseur und Bühnenbildner Helmut Wurz mit beachtlichem kreativen Potential eingerichteten Inszenierung von „Das Nusch-Nuschi“ ein. Hindemiths 1920 entstandene Komposition, burlesker Mittelpunkt eines Einakter-Triptychons, geht zurück auf August Bleis „Spiel für burmanische Marionetten“ und kann cum grano salis als mit Mitteln der Parodie und Satire aufgeladene Reminiszenz an die Jugenderfahrungen des Komponisten mit dem Ronnefeldtschen Puppentheater gewertet werden.



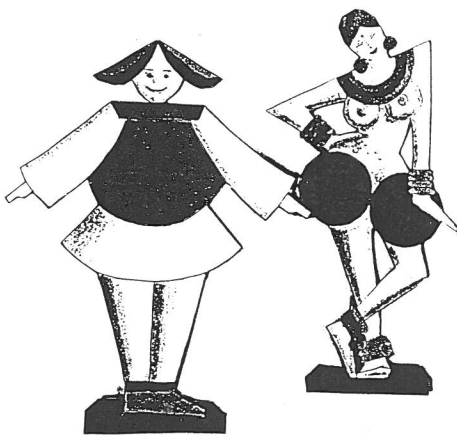
Hörbar erlaubt sich Hindemith im „Nusch-Nuschi“ einige frivole Späße: Der Einakter gewinnt durch seinen musikalischen Esprit. So markiert Hindemith den Auftritt der vier Kaiserinnen in der ersten Szene mit Marschmusik und einem Zitat aus Bizets „Carmen“: „Ha, sie naht. Es ist die Quadrilla“; im zweiten Bild nimmt er durch übertriebene Verwendung die Lautmalerei der Programm Musik auf die Schippe. Höhepunkt in dieser Hinsicht ist das Schlußbild, in dem das Pathos von Wagners „Tristan“ persifliert wird, als der gehörnte Kaiser „Wohin nur Treue“ lamentiert und eben dieses Lamento durch ein Zitat aus Richard Strauss’ „Till Eulenspiegel“ bewertet wird, in dem „der Kaiser den Narrenspiegel“ sieht.

Die wüztige Komposition wird in der Aufführung der Erwachsenenpielgruppe (Helga Buttler, Ruth Dröse, Holger Ludwig, Ton/Beleuchtung: Frank Buttler) des Papiertheatermuseums ausbalanciert durch einen Schematismus der Handlung und der Figuren betonten Interpretationsansatz. Das dezidiert geometrische Design der Dekoration und Figuren orientiert sich dabei an Entwürfen Oskar Schlemmers für die Stuttgarter Uraufführung 1921. Erzählt wird eine klassische Dienergeschichte, in deren Mittelpunkt der schlaue Tum-Tum steht. Als Werber für den schönen Herrn Zatwai sieht er schlechtes Wetter aufziehen und verändert sich, indem er dem betrunkenen, großspürigen Samurei-General Kyce-Waing gegen die Attacken des Nusch-Nuschi (einer Kreuzung aus Ratte und Kaiman) besteht. Im Schlußbild, der Verhörszene im kaiserlichen Gerichtssaal, liefert Tum-Tum kurzerhand mit seiner Aussage den neuen Herrn ans Messer. Der erzürnte Herrscher befiehlt „das Übliche“, nämlich die Kastrierung des Übeltäters, die sich aufgrund der Vorleistungen durch das Nusch-Nuschi aber erledigt. In einem schallenden Hohngelächter-Tableau endet die Geschichte.

Die auf die Musik verweisende, streng stilisierte Inszenierung wird mit einigen witzigen Einlagen abgeschmeckt. Der wie auf einer Perlenkette aufgereihete vierfache „Rampengesang“ der auf erotischen Abwegen befindlichen Kaiserinnen, die begleitet von hüpfenden Hälsen und „Rai-Rai“-Rufen der Affen „diskret“ sich schließende Papiertür zum „Chambre separate“ im Gemach des reichen erotischen Langstreckenläufers Zatwai, die mit heftigem Flügelwirbel vorbeifliegenden Kolibris im Bild „Straße im Mondschein“ sowie die Empörung des in seiner Berufshere gekränkten Exekutivorgans im Schlußbild kamen als szenischer Gag gut an. Viel Beifall des animierten Auditoriums am Ende der Aufführung.

Die Aufführungsgruppe des Papiertheatermuseums zeigt Hindemiths „Nusch-Nuschi“ noch ein weiteres Mal: am Sonntag, 10. Dezember, um 11.15 Uhr in Schloß Philippsruhe.

Die wüztige Komposition wird in der Aufführung der Erwachsenenpielgruppe (Helga Buttler, Ruth Dröse, Holger Ludwig, Ton/Beleuchtung: Frank Buttler) des Papiertheatermuseums ausbalanciert durch einen Schematismus der Handlung und der Figuren betonten Interpretationsansatz. Das dezidiert geometrische Design der Dekoration und Figuren orientiert sich dabei an Entwürfen Oskar Schlemmers für die Stuttgarter Uraufführung 1921. Erzählt wird eine klassische Dienergeschichte, in deren Mittelpunkt der schlaue Tum-Tum steht. Als Werber für den schönen Herrn Zatwai sieht er schlechtes Wetter aufziehen und verändert sich, indem er dem betrunkenen, großspürigen Samurei-General Kyce-Waing gegen die Attacken des Nusch-Nuschi (einer Kreuzung aus Ratte und Kaiman) besteht. Im Schlußbild, der Verhörszene im kaiserlichen Gerichtssaal, liefert Tum-Tum kurzerhand mit seiner Aussage den neuen Herrn ans Messer. Der erzürnte Herrscher befiehlt „das Übliche“, nämlich die Kastrierung des Übeltäters, die sich aufgrund der Vorleistungen durch das Nusch-Nuschi aber erledigt. In einem schallenden Hohngelächter-Tableau endet die Geschichte.



RÜDIGER KOCH: ZUR RÖHLERSAMMLUNG:

*Zwischenbericht nach 5 Monaten Oktober 1995
Aufnahme der Arbeit im Mai 1995*

Zustand bei Beginn der Arbeit

Das Material lag bis zu 1,50 m hoch gestapelt (hoher Druck) auf einer Fläche von 10 qm in Umzugskartons und großen Holzkisten. Die Kisten waren z.T. jahrelang nicht geöffnet worden. Einzelne Objekte der Sammlung waren durch die Feuchtigkeit in den Kisten bereits beschädigt. Das Material war stark verstaubt, die Bühnen in den Holzkisten noch durch Lichterketten, die (in Bochum) zur Beleuchtung dienten, mit einander verbunden.

Bisher geleistete Arbeit

Entpacken, grobe Reinigung (Entstaubung) und Sichtung des vorhandenen Materials, dabei auch Entsorgung von überflüssigem, des Material gefährdenden Verpackungsmaterials und der Lichterketten der in Bochum ausgestellten Bühnen.

Anschließend lag der Schwerpunkt auf der ordnungsgemäßen Lagerung:

Entfernung von stark alterungsunbeständigen Pappen und Papieren am Sammelgut.

Ordnungsgemäße Lagerung

- 1. der Bilderbogen in säure- und holzfreiem mit Calciumcarbonat gepuffertem Papier und Karton (fast abgeschlossen);*
- 2. der Bücher und Texthefte in staubgeschützten Schränken;*
- 3. der Fotos und Negative in dafür vorgesehenen alterungsbeständigen Papieren und Hüllen.*

Ordnen nach Themenkreisen und Zusammenstellung einzelner Bereiche.

Zählen einzelner Bereiche und Vergleich auf Übereinstimmung mit Listen des "Deutschen Instituts für Puppenspiel" in Bochum, wo die Sammlung über 17 Jahre untergebracht war.

Erfassen der Bibliothek (etwa 600 Titel) mittels EDV (fast abgeschlossen).

Doubletten, die W. Röhler als Tauschobjekt aussortiert hatte, in die Sammlung wieder eingeordnet.

Bearbeitung von Anfragen von Museen, Sammlern und Interessenten.

Vorbereitung von Ausstellungen und Präsentationen (Ausstellung Hanau und Schwäbisch Hall).

Vorbereitung einer Publikation über die Sammlung Walter Röhler insbesondere durch Sichtung und Erfassung der Röhlerkorrespondenz mit verschiedenen Puppenspielern und Sammlern seiner Zeit (Wohmann/Dramstadt, Krafft/München, Hallström/Kopenhagen, Pflüger u. Speaight/London, Zink/Sinsheim, Link/Leipzig/Dresden u.a.m.)

Kontaktaufnahme in Darmstadt mit:
Institut Mathildenhöhe
Landesmuseum Darmstadt
Stadtarchiv Darmstadt
Fotoclub Darmstadt e.V.
Nachbarschaftsheim Darmstadt e.V.

Alle diese Einrichtungen sagten Hilfe bei weiterer Arbeit zu.

Enge Zusammenarbeit und geplante gemeinsame Erfassung von Bilderbogen mit: Stadtmuseum Berlin - Märkisches Museum - Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz . Museum für Volkskunde, Berlin - Heimathmuseum Neuruppin - Papiertheatermuseum Hanau Schloß Philippsruhe.

Noch zu leistende Arbeit

Neben der weiteren Bearbeitung von Anfragen auch Vorbereitung der W. Röhler Gedenkausstellung im Schloß Philippsruhe Hanau 1996

Fotografieren der Objekte

Katalogisierung mit Hilfe der EDV

Erstellung eines Bestandsverzeichnisses

Gesamtkatalogisierung der Papiertheaterbestände oben erwähnter Museen nach einheitlichem Schlüsse.

Darmstadt im Oktober 1995 Rüdiger Koch

Seitdem hat sich natürlich einiges Weitere getan und die Arbeit geht zügig voran, wobei an dieser Stelle den ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen aus dem Darmstädter Verein "Ehrenamtlicher Helfer" ausdrücklich gedankt sein soll. Die Sammlung wird im Januar ihre jetzige Unterbringung verlassen, damit gewährleistet ist, daß sie auch nach dem 31.3.96 - bis dahin hatte der Darmstädter Förderverein W. Röhler" für die Unterbringung im Autohaus Wiest, Darmstadt gesorgt - zugänglich sein kann und auch im Sinne eines Interregnums die Möglichkeit geschaffen wird, mit der Sammlung zu arbeiten. Die Hanauer Stiftung wird höchstwahrscheinlich für Darmstadt keine erneuten Mittel zur Verfügung stellen, aber aus Darmstadt klingen die Anzeichen nicht negativ: ab 1997 wird man dort Räumlichkeiten für die Sammlung und sichervauch einer Etatposten "Röhlersammlung", so daß dieses Jahr 1996 durchaus überbrückbar erscheint. Modelle sind in der Entwicklung und was macht ein Jahr, wenn man bedenkt, daß diese Sammlung über nunmehr 22 Jahre ein trauriges Schicksal hatte. Dem Verein bleibt die Aufgabe, auf diese Entwicklung zu achten.

Wie berichtet, ist die Aufarbeitung der Sammlung in Darmstadt auch mit Hanau verbunden. Der entsprechende Vertrag zwischen beiden Städten ist zwischenzeitig von beiden Magistraten gebilligt, so daß auch wir vom Papiertheatermuseum "mit der Röhler-Sammlung beginnen können". Für Hanau ist geplant eine Röhler-Gedächtnisausstellung. Der ursprüngliche Plan, nur Exponate aus seiner Sammlung auszustellen, um die Sammlung wieder der Öffentlichkeit näher zu bringen, greift

möglicherweise zu kurz, da wir in Hanau alle Möglichkeiten haben, aus eigenen Beständen das Papiertheater zu repräsentieren. In den Mittelpunkt der Ausstellung soll deshalb die Person jenes Mannes gestellt werden, dem das Papiertheater verdankt, daß seine Geschichte nicht verloren gegangen ist. Das bedeutet natürlich ein längerfristiges Konzept, so daß ich nicht weiß, ob ich meine eigenen Terminvorstellungen - etwa April 1996 - einhalten kann.

VEREIN

Zum Verein habe ich in meinem Schreiben vom 4.1.96 berichtet; ein Programm für das Symposium - wenn man so will, kauft man ja keine Katze im Sack - kristallisiert sich heraus: Danach soll nach der Anreise am Donnerstag der Freitag mit Vorträgen versehen werden. Im Sinne der Absprache, das Ganze etwas unernster als die vorangegangenen Symposien ablaufen zu lassen und auch die Geselligkeit mehr in den Mittelpunkt zu stellen, werde ich im Freitagrahmen nach dem Rezept des Vorjahres über die Winckelmann Texte berichten. Für den Samstag Morgen könnte man an die angeregte "Vereinsdiskussion" denken, die in Wirklichkeit - meiner Ansicht nach - gar keine ist, sondern mehr eine Diskussion über den Fortgang des Papiertheaters überhaupt. Die Möglichkeiten, diesen Theater mehr in Diskussion zu bringen und der Öffentlichkeit zu stellen, sind heute sehr groß. Dabei spielt die Kohl'sche Biedermannszeit, die man ansonsten sehr bedauern mag, auch eine große Rolle, aber warum soll man die nicht nutzen! Kehren wir zu den Programmvorstellungen zurück: Wie wärs nach der Diskussion mit einer herrlichen und hoffentlich auch sonnigen Bootsfahrt über den See: für Spannung und Entspannung sicherlich eine angenehme Therapie. Für den Abend wird sich sicherlich wieder aus unserem Kreis ein/e Aufführer/in finden. Der Sonntag Morgen wird dann wieder ernster, denn wir müssen glaube ich, auf der Mitgliederversammlung den alten Vorstand verabschieden und einen neuen wählen.

Zum Schluß noch Unerfreuliches/Erfreuliches: Zwei Mitglieder haben den Verein verlassen: Frau Dr. Reitzle und Herr L. Lenders

Neue Mitglieder sind:

Herr Peter Falster, Skovbakkvej 10, 2920 Charlottenlund, Dänemark
Herr Holger Ludwig, Holger Ludwig, Bahnhofstr. 21, 63486 Bruchköbel
Frau Barbara Hellwig, Babelsberger Str. 49, 10715 Berlin-Wilmersdorf
Förderverein Walter Röhler, 1. Vorsitzende Frau Carien Walter, Georg
Büchnerstr. 5, 64331 Weiterstadt.

Die neuen Mitglieder müssen noch auf der nächsten Vorstandssitzung am 17. 2. 96 bestätigt werden.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung in Preetz v. 17.9.95 finden Sie als letzte Seite dieser Ausgabe von PAPIERTHEATER AKTUELL

Protokoll zur Mitgliederversammlung vom 17.9.1995 in Preetz

Der 1. Vorsitzende, Dietger Dröse, eröffnete um 9.10 Uhr die Mitgliederversammlung und begrüßte die Teilnehmer. Er stellte fest, daß Mitglieder anwesend waren und die Versammlung damit beschlußfähig ist. Die Einberufung der Sitzung erfolgte satzungsgemäß. Im Schreiben vom 11.8.1995 ist die Tagesordnung wie folgt bekanntgegeben worden:

1. Begrüßung und Feststellung der fristgerechten Einladung und Beschlußfähigkeit durch den 1. Vorsitzenden.
2. Festlegung und Änderung der Tagesordnung.
3. Wahl des Schatzmeisters und Vorstandsmitgliedes bis zur nächsten ordentlichen Vorstandswahl.
4. Verschiedenes

Zu 2.: Einwendungen gegen die Tagesordnung wurden nicht erhoben.

Zu 3.: Wahl des Schatzmeisters

Als Schatzmeister wurde Rüdiger Koch vorgeschlagen. Er erklärte sich bereit, im Falle der Wahl das Amt anzunehmen. Sodann wurde er bei einer Stimmenthaltung ohne Gegenstimmen zum Schatzmeister gewählt.

Zu 4.: Die Mitgliederversammlung beriet die Durchführung des nächsten Papierheatersymposiums. Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, das nächste Symposium wiederum in Neuruppin durchzuführen, das nächste sodann 1997 in Stuttgart. Es wurde auch erörtert die Veranstaltung einmal in Bad Lauchstädt bei Halle anzuberaumen.

Rüdiger Koch wies darauf hin, das für das nächste Treffen Beiträge erforderlich seien. Als Termin wurde der 6. - 9. Juni 1995 vorgeschlagen.

Der 1. Vorsitzende schloß die Mitgliederversammlung um 9²⁵ Uhr.

Sewe

